

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

XII. Die Insel Maynau.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

„O Gottesminne, hehre,
Du hast gelenkt mein Schiff
Aus sturmbewegtem Meere
Vorbei am Felsenriff.

Doch sanfte Still' und wahre Ruh'
Die hab' ich nie genossen,
Wann deckt das Grab mich zu?"

XII.

Die Insel Maynau.

Am linken Ufer des Ueberlingersee's hinunter wandernd, kommen wir über Wallhausen, Dingeldorf und Eigelstetten zu dem lieblichen, kleinen Eilande Maynau oder Meinau, nur noch andert-halb Stunden von Konstanz entfernt. Die Insel liegt nahe bei dem Ufer, von dem eine 570 Schritt lange Bock-Brücke zu ihr hinüber-führt, und hat eine halbe Stunde im Umfang. Unstreitig ist sie einer der schönsten Punkte des südlichen Deutschlands, die Natur hat das ganze Füllhorn ihrer Reize über sie ausgegossen und alle jene süßen, sonnigen Bilder von glückseligen Inseln und schwimmenden Gärten, von welchen die Dichter singen, treten uns hier in die Seele. Terrassen-förmig steigt sie aus dem lachenden See auf. Die sanft ansteigenden, grünen Ufer sind mit Obstbäumen, Gärten, Weinbergen und Wiesen be-deckt; altes Gemäuer blickt malerisch zwischen dem Grün hervor, und am höchsten Ufer erhebt sich das stattliche Schloßgebäude, von dessen Altan man eine der herrlichsten Ausichten auf den See und die Land-schaft hat. Um seiner Lieblichkeit willen, wurde auch dieses Eiland eine „Maien-Aue“ genannt. Zwar hat man den Namen anders ableiten wollen, aber in allen Urkunden heißt er „Maygenowe“ und der alte Badian sagt in seiner Beschreibung des Bodensees: „von Luftswegen Mayen-Aue geheißen.“

Schon frühzeitig mag die Insel angebaut gewesen sein; später ge-hörte sie dem Kloster Reichenau. Von diesem erhielten die Edlen von Langenstein die Insel zu Lehen, und sie bauten sich ein Schloß dar-auf. Ritter Arnold v. Langenstein und seine vier Söhne, brachten im Jahr 1282, mit Bewilligung des Abtes in Reichenau, alle ihre Güter und darunter auch die Maynau dem Deutschorden zu, da sie selbst das Ordenskleid nahmen. Es wurde hier eine Kommenthurei errichtet, zu der ansehnliche Besitzungen in der Umgegend gehörten; um's Jahr 1319 war einer der Söhne Arnolds, Hug von Langenstein, Komthur auf



R. Hille del.

UNSERE MEINAU IM BODENSEE
L'ÎLE DE MEINAU DANS LE LAC DE CONSTANCE.

J. Fischer sculp.

der Insel. (S. 10)
eine Sammlung
Jahr 1293 verfaßt
Leben der heiligen
ken hier und Seba
ein „überaus laß
Komture auf einer
Drittel dieser Familie
den sein, dessen Stam

Als die Schweden
kommen, am 11. Juli
und zwei kleinere
den, von Brangel
derselben waren dan
zum Theil noch sehr
am südwestlichen und
gen. Aber die Kaiser
der zweiten leiheten
derselben Tages und
der Komtur, Oberst
nen die Insel ganz
gegründet haben, West
und Silbergeschirr,
große schwedische Her
schen aus der Seege
liche Soldaten auf die
Schweden schlugen ab
igen Friedensschluß,
Eiwe von der Insel

Im Jahre 1806
Verkaufte ausgeschrieb
Überhaupt, der zum
ten. Dieser verkaufte
Kangasheim, welche
näheren Verhältnissen
Schiffen der alten

Die Insel hat 4 1/2
in, 33, 1/2, 1/2, 1/2

der Insel. (S. o. „die Maid von Bodmann.“) Von ihm hat man auch eine Sammlung von Gedichten aufgefunden, darunter ein großes im Jahr 1293 verfaßtes Gedicht von mehr als dreißigtausend Versen, das Leben der heiligen Martina behandelnd. Fünfundsechszig Komthure hausten hier und Sebastian Münsterus fand anno 1546 auf der Insel ein „überaus lustig Leben.“ Im Schlosse sind die Wappen der Komthure auf einer großen Tafel vor dem Speisesaale zu sehen; zwei Drittel dieser Familien sind jetzt ausgestorben. Der Letzte war ein Reichenslein, dessen Stammburg noch in der Nähe von Basel als Ruine steht. —

Als die Schweden unter Wrangel zum zweitenmale an den See gekommen, am 11. Februar 1647, fuhren dreizehn Schiffe — elf größere und zwei kleinere — mit 1000 schwedischen Musketieren und vier Stücken, von Wrangel selbst befehligt, nach der Maynau. Die Gebäude auf derselben waren damals von drei Seiten mit doppelten Mauern, die zum Theil noch stehen, eingefast und von vierzehn Thürmen umgeben, am südwestlichen und südöstlichen Ende befanden sich zwei größere Schanzen. Aber die Kaiserlichen gaben die eine der Schanzen gleich auf, aus der zweiten leisteten sie einigen Widerstand, doch landete Wrangel noch desselben Tages und schon am vierten Tage der Belagerung kapitulirte der Komthur, Oberstlieutenant von Hundpiss, und die Schweden nahmen die Insel ganz in Besitz. Sie sollen dort später eine reiche Beute gefunden haben, Messkleider, mit Edelsteinen gestickt, große Pokale, Gold- und Silbergeschirr, zusammen fünf Millionen an Werth. Nachdem das große schwedische Heer sich sammt dem, unter Türenne stehenden, französischen aus der Seeegend entfernt hatte, suchten dreihundert Mann kaiserliche Soldaten auf sieben Schiffen die Insel wieder zu nehmen, die Schweden schlugen aber den Angriff zurück, und erst nach dem westfälischen Friedensschluß, am 30. September 1648, zogen sie mit klingendem Spiele von der Insel.

Im Jahre 1805 kam die Maynau an Baden; später wurde sie zum Verkaufe ausgeschrieben und von dem natürlichen Sohne des Fürsten Esterhazy, der zum Freiherrn von Maynau erhoben ward, erworben. Dieser verkaufte die Insel 1839 wiederum an die Gräfin von Langenstein, welche mit dem Großherzog Ludwig von Baden in näheren Verhältnissen stand und in deren Händen sich nun dieses einstige Besitztum der alten Ritter von Langenstein befindet. —

Die Insel hat $4\frac{1}{2}$ Aecker Gras- und Gartenfeld, $30\frac{1}{2}$ Aecker Wiesen, $53\frac{3}{4}$ Aecker Ackerfeld, $13\frac{1}{2}$ Aecker Weingärten, zusammen $102\frac{1}{2}$

Aecker. Sonst lebten hier hundert Menschen, jetzt etwa fünfundzwanzig. Das Schloß ist im vorigen Jahrhundert erbaut; an der Treppe desselben befinden sich zwei beachtenswerthe Schnitzwerke. Das eine stellt einen Faun mit einem jungen Bacchus auf der Schulter dar, das andere einen kleinen Bacchus, welcher einen Faun krönt.

XIII.

Petershausen.

Am rechten Ufer des Rheins, welcher hier den Untersee mit dem Ober- oder eigentlichen Bodensee verbindet, steht die einstige Benedictinerabtei Petershausen (domus Petri), jetzt Standesherrschaft der Markgrafen von Baden und eine Art Vorstadt von Konstanz. Petershausen, unter dessen Abten einst etwa 700 Menschen standen, hat nun über 200 katholische Einwohner, die sich meist von Viehzucht, Feld- und Weinbau ernähren. Die Klostergebäude sind zum größten Theile vermietet, und die Kirche mit ihrem schönen Portal ist niedergerissen worden.

Petershausen war eine reichsunmittelbare Abtei, der Abt hatte Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank und beim schwäbischen Kreise. — Bischof Gebhard von Konstanz, aus dem Hause der Grafen von Bregenz, war der Gründer dieses Stiftes. Schon als Domherr hatte er das Grundstück, auf dem sich die Abtei erheben sollte, von dem Kloster Reichenau gegen seine Güter in der Schweiz eingetauscht; im Jahr 983 wurde der erste Stein zu dem Klosterbau gelegt. An diesen Bau knüpft sich eine Legende, die wir hier mit Schwab's Worten einschalten: „Der die Arbeiten persönlich leitende Bischof war nur einmal abwesend, als eben das Innere der Kirche gemalt wurde. Da vergruben die diebischen Maler ihre besten Farben im nahen Walde und verlangten von dem Bischof neue. Der fromme Mann aber, der die Sehergabe besaß, führte sie in das Wäldchen, indem er sprach: „Lasset sehen, ob uns Gottes Gnade nicht gibt, was wir brauchen.“ Im Walde stieß er seinen Stab in den Boden und sprach: „grabt!“ Da kamen die verheimlichten Farben zum Vorschein. „Nun, lieben Kinder,“ sprach der Bischof lachend, „arbeitet weiter und laßt euch das Wunder stärken.“ Eine kleine Quelle sprang aus dem aufgedugenen Boden. Die treulosen Maler aber fielen am andern Tage während der Arbeit für todt zu Boden. Da berührte sie der Wunder-